

Psalm 119,89–92.103–105.116

89 Herr, dein Wort bleibt ewiglich,
so weit der Himmel reicht;

90 deine Wahrheit währet für und für.

Du hast die Erde fest gegründet, und sie bleibt stehen.

91 Nach deinen Ordnungen bestehen sie bis heute;
denn es muss dir alles dienen.

92 Wenn dein Gesetz nicht mein Trost gewesen wäre,
so wäre ich vergangen in meinem Elend.

103 Dein Wort ist meinem Munde
süßer als Honig.

104 Dein Wort macht mich klug;
darum hasse ich alle falschen Wege.

105 Dein Wort ist meines Fußes Leuchte
und ein Licht auf meinem Wege.

Ehr' sei dem Vater und dem Sohn
und dem Heiligen Geist,
wie es war im Anfang, jetzt und immerdar
und von Ewigkeit zu Ewigkeit.

Amen.

Gebet

Du hörst mir zu, Gott,
die Richtung zu dir steht mir allzeit offen,
du kommst mir entgegen – immer wieder.
Nimm meinen Dank dafür.

Lass mich spüren,
auch jetzt und heute,
wo ich gehalten bin.

Lass mich hören,
wo ich gerufen werde.

Lass mich sehen,
wo auch meine Tage
glänzen von deinem Licht.
Mutig zu ergreifen,

was ich tun kann und soll,
jetzt und hier –
allein und mit anderen,
das lässt du mich erkennen
mit dir zwischen und unter uns.
Amen.

Die Apostelgeschichte des Lukas erzählt uns davon, wie der Apostel Paulus von Kleinasien nach Europa kommt und wie Gottes Wort hier die Menschen erreicht und verändert. Die erste Europäerin, die ein offenes Ohr für Gottes Wort hatte, war Lydia, die Purpurhändlerin.

Lesung: Apostelgeschichte 16,9-15

(Übersetzung: BasisBibel)

9 In der Nacht hatte Paulus eine Erscheinung. Ein Mann aus Makedonien stand vor ihm und bat: »Komm herüber nach Makedonien und hilf uns!« 10 Gleich nachdem Paulus die Erscheinung gehabt hatte, suchten wir nach einer Möglichkeit, um nach Makedonien zu gelangen. Denn wir waren sicher: Gott hatte uns dazu berufen, den Menschen dort die Gute Nachricht zu verkünden.

11 Von Troas aus setzten wir auf dem kürzesten Weg nach Samothrake über. Einen Tag später erreichten wir Neapolis. 12 Von dort gingen wir nach Philippi. Das ist eine bedeutende Stadt in diesem Teil Makedoniens und eine römische Kolonie. In dieser Stadt blieben wir einige Zeit.

13 Am Sabbat gingen wir durch das Stadttor hinaus an den Fluss. Wir nahmen an, dass dort eine jüdische Gebetsstätte war. Wir setzten uns und sprachen zu den Frauen, die an diesem Ort zusammengekommen waren. 14 Unter den Zuhörerinnen war auch eine Frau namens Lydia. Sie handelte mit Purpurstoffen und kam aus der Stadt Thyatira. Lydia glaubte an den Gott Israels. Der Herr öffnete ihr das Herz, sodass sie den Worten von Paulus aufmerksam zuhörte. 15 Sie ließ sich taufen zusammen mit ihrer ganzen Hausgemeinschaft. Danach bat sie: »Wenn ihr überzeugt seid, dass ich wirklich an

den Herrn glaube, dann kommt in mein Haus. Ihr könnt bei mir wohnen!« Sie drängte uns, die Einladung anzunehmen.

Antworten wir auf Gottes Wort mit dem Bekenntnis unseres Glaubens:

Glaubensbekenntnis

Bekenntnis der Hoffnung (Ernesto Cardenal, Nicaragua)

Wir glauben an Gott.

Er gab denen, die unter dem Gesetz litten, die Liebe.

Er gab denen, die fremd waren im Land, ein Zuhause.

Er gab denen, die unter die Räuber fielen, seine Hilfe.

Wir glauben an Jesus Christus, Sohn Gottes,
unseren Bruder und Erlöser.

Er gab denen, die Hunger hatten, zu essen.

Er gab denen, die im Dunkel lebten, das Licht.

Er gab denen, die im Gefängnis saßen, die Freiheit.

Wir glauben an den Heiligen Geist.

Er gibt denen, die verzweifelt sind, neuen Mut.

Er gibt denen, die in der Lüge leben, die Wahrheit.

Er gibt denen, die die Schrecken des Todes erfahren,
die Hoffnung zum Leben.

Amen.

Predigttext: Lk 8,4-8 Vom Sämann

(Übersetzung: Luther)

4 Als nun eine große Menge beieinander war und sie aus jeder Stadt zu ihm eilten, sprach er durch ein Gleichnis: 5 Es ging ein Sämann aus zu säen seinen Samen. Und indem er säte, fiel einiges an den Weg und wurde zertreten, und die Vögel unter dem Himmel fraßen's auf. 6 Und anderes fiel auf den Fels; und als es aufging, verdorrte es, weil es keine Feuchtigkeit hatte. 7 Und anderes fiel mitten unter die Dornen; und die Dornen gingen mit auf und erstickten's. 8 Und anderes fiel auf das gute Land; und es ging auf und trug hundertfach Frucht. Da er das sagte, rief er: Wer Ohren hat zu hören, der höre!

Zum Weiterdenken:

Liebe Gemeinde, „Wer Ohren hat zu hören, der höre.“ So endet die Geschichte. Aber was gibt es da eigentlich Besonderes zu hören? Zunächst einmal ist das ja nicht mehr als eine Alltagsgeschichte aus dem Palästina zur Zeit Jesu.

Ein Sämann geht zur Saatzeit über das Feld. Vor sich trägt er umgebunden in einem Tuch seine kostbare Saat. Nun streut er sie aus auf den vorbereiteten Acker – mit gleichmäßigem, weit ausholendem Wurf. Den Hörerinnen und Hörern Jesu ist dieses Bild vertraut. Das kennen sie. Nicht wenige von Ihnen arbeiten selbst auf den Feldern.

Doch dieser Sämann ist anders. Vielleicht ist er nicht ganz bei der Sache oder von der stechenden Mittagssonne benebelt. Jedenfalls geht er sehr verschwenderisch um mit seinem Saatgut um. Zumindest ist er nachlässig. Denn er wirft es nicht nur in die Ackerfurchen, sondern verbreitet es weit darüber hinaus: auf den Weg, auf den Felsen und unter die Dornen.

Nun war damals ein Acker nicht so bereinigt wie heute. Da gab es eben auch den einen oder anderen Felsbrocken im Feld oder es ging ein Trampelpfad mitten durch. Und man könnte sagen:

„Na ja, das passiert dann eben, dass etwas daneben geht. Das lässt sich nicht vermeiden. Aber den Großteil seiner Samenkörner, den wird dieser Sämann doch sicher auf den fruchtbaren Acker ausgestreut haben. Der versteht ja schließlich sein Handwerk.“ Doch so steht es nicht in unserem Text. Da steht nicht: Hier der Großteil und dort nur wenig. Ganz betont steht da immer „einiges“. Viermal steht es da. Für jeden Samenwurf gilt: einiges. Einiges fiel unter die Dornen, einiges auf den Felsen, einiges auf den Weg, und immerhin – aber eben auch nur – einiges auf das fruchtbare Feld. Drei Viertel des Saatgutes werden einfach verprasst. Unnütz verschleudert. Ökonomisch effizient ist das nicht. Jedenfalls ist dieser Sämann kein Erbsen- oder Samenkornzähler. Das was er hat, streut er aus - vorbehaltlos, ohne danach zu fragen, wohin es fällt und welche Chancen auf einen fruchtbaren Ertrag bestehen.

Jesus erzählt dieses Gleichnis als eine Geschichte, die uns von Gott erzählt. Wenn er in Gleichnissen spricht, dann will er seinen Hörerinnen und Hörern vermitteln: So ist Gott.

Schaut hin! Gott ist kein Geizhals und kein Knauserer. Gott ist verschwenderisch. Er wirft seine Saat auch dorthin, wo eigentlich nichts zu erwarten ist. Aber darum kümmert er sich gar nicht. Jedes Stück Erde ist ihm ein Samenkorn wert. Das Samenkorn hier ist das Wort Gottes. Die Adressaten dieser Saat, der Erdboden, das sind wir. Und wir bieten diesem Wort Gottes einen sehr gemischten Boden. Nicht alles ist bereit, dieses Wort aufzunehmen. Nicht alles ist fruchtbar.

Wenn wir jetzt weiterdenken, wo komme ich denn vor mit meinem Leben. Was für ein „Boden“ bin ich denn für das Wort Gottes? Aber, so einfach und einlinig ist das nicht mit uns Menschen. Wir sind nämlich immer eine ganze Landschaft. Jeder und jede von uns, ob fromm oder nicht fromm, hat seine Dornenlandschaft zu bieten.

Und jeder und jede kennt die eigenen kantigen Felsen, die kühlen Fassaden. Jeder und jede von uns hat eine Weglandschaft in sich mit Eile, Hast und Unachtsamkeit. Doch jeder und jede von uns hat in sich auch ein fruchtbares Feld, wo wir empfänglich sind für das Leben und für das, was uns Gott schenkt.

Auf all diese Landstriche in uns streut Gott seine Saat aus, nicht nur in das fromme Herz. Denn Gott schenkt uns sein Wort gerade auch dann, wenn wir uns unter den Dornen verkriechen oder wenn wir alles an uns wie an einem Felsen abprallen lassen oder wenn wir eilig und getrieben unsere Wege dahin rennen.

Der Gott, der wie der Sämann seine Samen verschwenderisch austellt, gibt niemanden und niemals auf. Darum ist diese Geschichte eigentlich eine große Vertrauensgeschichte. Eine Geschichte von dem Gott, der auf seinen Menschen vertraut, der von der Hoffnung erzählt auf das, was noch verborgen in seinen Menschen an Gutem schlummert.

Und ganz anders, als wir es oft erleben, lohnt das Vertrauen in dieser Geschichte. Hier bei Gott gibt es am Ende Frucht, hundertfältig sogar. Die Großzügigkeit, das grenzenlose Vertrauen

des Sämanns lohnt sich: die Saat geht auf – nicht überall und jederzeit, aber dort, wo sie aufgeht, bringt sie große Frucht.

„Und es ging auf und trug hundertfach Frucht.“

Der Sämann hier, der so verschwenderisch seinen Samen verschleudert, erntet nicht den dreifachen, sondern schließlich den hundertfachen Ertrag. Selbst wenn man all das abzieht, was daneben geht, führt doch am Ende seine Verschwendung zu einem gewaltigen Gewinn.

Hier verwandelt sich die ‚Verschwendungsgeschichte‘ zu einer ‚Mutmachgeschichte‘: zu einer Geschichte gegen die Resignation, alle Mühe sei letztlich doch umsonst. Mag das fruchtbare Land in uns noch so klein sein: Es liegt doch Gottes Saat darauf. Vielleicht brauchen wir Gottes Vertrauen in uns, damit das wachsen und gedeihen kann, was Gott alles in uns hineingelegt hat. Amen.

Lied: Wort, das lebt und spricht ..., (eg 592)

1 Wort, das lebt und spricht, wenn die Wörter schweigen,
Wort, das wächst und blüht, wenn die Sprüche welken:
Komm durchs Buch der Bücher, das in allen Sprachen
Hoffnung in die Welt bringt.

2 Wort, das lebt und spricht, wenn die Wörter schweigen,
Wort, das wächst und blüht, wenn die Sprüche welken:
Lass auch uns dein Brief sein, der in vielen Zeichen
deiner Liebe Raum gibt.

3 Wort, das lebt und spricht, wenn die Wörter schweigen,
Wort, das wächst und blüht, wenn die Sprüche welken:
Schreib ins Buch des Lebens ein mit deiner Handschrift
unser aller Namen.

Fürbittengebet:

Dein Wort tröstet und befreit.
Dein Wort ist unser Glück.
Dein Wort ist Hoffnung und Leben.
Sprich zu uns, du unser Gott.

Sprich dein Wort,
damit die Mächtigen es hören.
Sprich, damit aus Misstrauen Vertrauen wird,
damit sich Zerstrittene versöhnen,
damit das Recht über Gewalt und Lüge siegt.
Sprich dein Wort durch deine Propheten
und öffne die Ohren und Herzen der Starken.
Sprich und erbarme dich.

Sprich dein Wort,
damit es die Verletzten und Kranken hören.
Sprich, damit die Wunden heilen,
damit wirksame Medizin entwickelt wird,
damit die Trauernden Trost finden.
Sprich dein Wort durch die Klugen
und öffne die Ohren und Herzen der Verunsicherten.
Sprich und erbarme dich.

Sprich dein Wort,
damit es die Schwachen und Verzweifelten hören.
Sprich, damit Krieg und Gewalt enden,
damit die Heimatlosen und Flüchtlingen einen sicheren Ort finden,
damit die Feindschaft ihre Macht verliert.
Sprich dein Wort durch den Mund der Mutigen
und schenke Frieden.

Sprich dein Wort,
damit es deine Kirche hört.
Sprich, damit die Enttäuschten zurückkehren,
damit sich die Ratlosen zurechtfinden,
damit unsere Kinder dich kennenlernen.
Sprich dein Wort zu uns, verwandele unsere Herzen
und Sinne durch Jesus Christus.

Er ist dein Wort, er ist die Liebe.
Sende deinen Geist aus,
damit wir dich hören und lieben.
Sprich und erbarme dich
heute und alle Tage.
Amen.

Vater unser

Vater unser im Himmel,
geheiligt werde dein Name.
Dein Reich komme.
Dein Wille geschehe,
wie im Himmel, so auf Erden.
Unser tägliches Brot gib uns heute.
Und vergib uns unsere Schuld,
wie auch wir vergeben unsern Schuldigern.
Und führe uns nicht in Versuchung;
sondern erlöse uns von dem Bösen.
Denn dein ist das Reich und die Kraft
und die Herrlichkeit in Ewigkeit. Amen.

Segen:

Gott, segne und behüte uns.
Lass Dein Angesicht leuchten über uns und sei uns
gnädig. Erhebe Dein Angesicht auf uns und schenke
uns Deinen Frieden.
Amen.

Bleiben Sie Gott befohlen!

Wenn Sie für die Sonntagskollekte spenden möchten, können Sie das gerne tun.

Evangelische Kirchengemeinde Geldern
IBAN: DE31 3206 1384 0151 5170 13, Volksbank an der Niers
Kollektenzweck: Sonntagsgruß, 07.02.2021

Die **Kollekte** ist bestimmt für Bahnhofsmissionen.

Ein junger Rollstuhl-Fahrer möchte mit der Bahn seine Freundin besuchen. Eine Familie ist mit Sack und Pack am Bahnhof gestrandet und weiß nicht mehr weiter. Eine ältere Frau ist mit dem Rollator unterwegs, fühlt sich unsicher zwischen den vielen Menschen am Bahnsteig. Einem blinden Berufspendler fehlt die Orientierung, weil nach einem Sturm kein Zug mehr fährt.

In diesen und vielen anderen Situationen helfen die Mitarbeitenden der Bahnhofsmissionen durch Informationen, Begleitung in Nahverkehrszügen, Beratung und praktische Hilfen.

Um diese Arbeit aufrechterhalten zu können, benötigen die Bahnhofsmissionen finanzielle Unterstützung für die Fortbildungen von Ehrenamtlichen und die Weiterbildung der Hauptamtlichen oder für Ausstattungsgegenstände wie Wickeltische, Erste-Hilfe-Koffer und vieles mehr. www.diakonie-rwl.de

Predigtreihe Online

Die Jahreslosung für das Jahr 2021 lautet: „Seid barmherzig, wie auch euer Vater barmherzig ist!“ (Lukas 6,36). Ein Wort Jesu. Unter dieser Überschrift der „Barmherzigkeit“ haben sich Pfarrerinnen und Pfarrer in den Gemeinden unserer Südregion im Kirchenkreis an einer kleinen Predigtreihe beteiligt.

Am Sonntag „Sexagesimae“, 7.2.2021 finden Sie auf unserer Homepage www.evkirche-geldern.de unter der Rubrik „Neu: Predigtreihe“ einen Online-Gottesdienst, gestaltet von der Gottesdienst-Werkstatt unserer Kirchengemeinde und einen Beitrag von Pfarrer Werner aus der Evangelischen Kirchengemeinde Straelen-Wachtendonk.

Die Beiträge werden ca. zwei Wochen abrufbar sein.

Offene Kirche

Auch wenn wir im Moment keine gemeinsamen Gottesdienste in der Heilig-Geist-Kirche feiern können, möchten wir Ihnen doch die Gelegenheit zur stillen Andacht und Einkehr geben.

Sonntag von 11.00 – 12.00 Uhr.

Es besteht die Möglichkeit zum Gespräch.

Dienstag und **Freitag**

vor- und nachmittags von 10.30 Uhr – 11.30 Uhr und von 14.30 Uhr – 15.30 Uhr, soweit die Ehrenamtlichen diesen Dienst im Augenblick leisten können.